

Inhaltsangabe zum Audio: Macht teilen?

Katrin Macha erinnert an das zu Beginn der Prezi kurz vorgestellte Lundy-Modell und berichtet von ihren Erfahrungen.

Katrin Macha: In einem Projekt haben Forscherinnen sich Morgenkreise angeschaut, die von Erwachsenen gestaltet werden. Sie haben drei Formen der Einflussnahme, des Aktivseins von Kindern in Morgenkreisen beobachtet:

Dabeisein: Die Kinder sind dabei oder nicht, sie nehmen am Kreis teil oder nicht.

Mitmachen: Die Kinder machen wirklich mit, reagieren aktiv auf das, was ihnen Fachkräfte anbieten, sie singen mit, antworten auf Fragen usw.

Und die dritte Form für die Kinder ist: wirklich Einfluss nehmen, auf das, was passiert. Zum Beispiel: Kinder moderieren Teile des Morgenkreises selbst. Sie wählen, was tatsächlich gemacht wird oder setzen Impulse.

Diese Formen können uns helfen, zu überlegen, worauf es uns im Morgenkreis oder Kinderkreis ankommt? Ich sage ganz klar: auf die größtmögliche Form von Einflussnahme und Selbstgestaltung von Kindern.

Weil der Kinderkreis dann ein Ort sein wird, an dem die Kinder erleben: Hier kann ich mitsprechen. Hier wird gehört, was ich sage. Hier passiert was damit, was ich sage.

Und ja, das ist die beste Form, um Demokratie mitzuerleben!

Auch diesen Punkt von Aushandeln: Dass Kinder nicht immer das bekommen, was sie wollen, sondern dass sie gewahrt werden: Ein Kind will das, ein anderes jenes. Okay. Und was machen wir jetzt damit?

Mitbestimmung heißt, dass die Kinder entscheiden, ob sie am Kinderkreis teilnehmen wollen oder nicht. Ganz klar!

Erzieherinnen und Erzieher haben eine hohe Verantwortung und auch sehr viel Macht in diesen Situationen, weil sie in der Regel die Kinderkreise moderieren.

Da können wir als Erwachsene die Kinder total dirigieren. Sie sitzen dabei, machen mit oder auch nicht. Oder aber: Die Kinder können teilhaben, Einfluss nehmen auf das, was passiert,

Das zeigt sich in der Art, wie wir sprechen, wie wir diesen Raum für Kinder öffnen ...

Ich spüre immer, wenn für die Erwachsenen das Moderieren anstrengend wird, dann ist das ein super Grund nachzugucken: Was läuft denn hier eigentlich schief?

Können hier wirklich alle Kinder sagen, was sie sagen wollen? Kommen nur einzelne zu Wort? Bin ich die ganze Zeit damit beschäftigt, für Ruhe und Ordnung zu sorgen?

Wie sitze ich hier, wie spreche ich? Wenn ich das Gefühl habe, wir haben ein richtig schönes Gespräch, dann ist es in der Regel auch für viele Kinder ein richtig schönes Gespräch.

Die Erwachsenen sollten auf ihr Gefühl vertrauen und sich darauf einlassen, dass es auch mal anstrengend und aufregend sein kann. Gerade wenn man diese Art zu sprechen, zu moderieren sich neu angewöhnt! Aber wenn wir merken: Wow! Wir denken gerade nach. Oder: Wir sind gerade dabei, Lösungen für eine Frage zu finden, die ich vorher nicht hatte, – dann sind das einfach tolle Momente, wo gemeinsam etwas Neues entsteht!

Es ist gut, wenn wir uns darauf einlassen. Jedes, wirklich jedes Mal könnt ihr feiern, wenn euch das gelingt, dass ihr wirklich etwas Neues mit den Kindern entwickelt oder eine neue Idee durch das Gespräch mit den Kindern kriegt. Es ist so gut zu überlegen, wie die Erwachsenen in der Kinderrunde reflektiert mit ihrer Macht umgehen können: Wie können wir das wirklich durchgehend schaffen, dass wir den Kindern den Raum geben?

Dass sie das Gefühl haben, wir hören sie. Eine Wissenschaftlerin hat zum Paragraph 12 der UN-Kinderrechtskonvention herausgearbeitet, wo es um Beteiligung geht, dass wir Kindern nicht nur ihre Stimme geben und diese aber auch hören müssen. Die Kinder müssen das Gefühl haben, wir wollen hören, was sie sagen. Wir müssen überlegen: Was tue ich, damit die Kinder merken, dass ich sie höre?

Wichtig: Die Kinder müssen merken, dass etwas passiert, mit dem, was sie sagen. Dass sie erleben: Wow. Sie können Einfluss nehmen auf unser erwachsenes Denken. Das ist ein Riesenschatz. Wenn Kinder im Morgenkreis sagen, sie fühlen sich mit der Essenssituation nicht wohl oder die Hauswirtschaftskraft spricht immer so laut oder schimpft wütend mit den Kindern, dann ist es wichtig, dass wir das ernst nehmen und dass die

Kinder merken: Wir (Erwachsenen) tun etwas mit dem, was wir (Kinder) sagen.

Wichtig als erwachsene Person ist, sich immer wieder klar zu machen:

Jetzt habe ich das gehört, die Kinder haben mir das anvertraut und wie gehe ich, gehen wir damit weiter um? Also nicht über die Kinderköpfe hinweg agieren, sondern wirklich mit den Kindern gemeinsam Schritt für Schritt die Situation verändern. So erleben Kinder wirklich, dass sie mitbestimmen können.

Gefördert vom:



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend